

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Inserionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 292.

Danzig, Montag den 21. Dezember 1885.

13. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement

auf das

Westpreussische Volksblatt.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser ergebenst, das Abonnement auf das mit dem 1. Januar in das 14. Jahr seines Bestehens tretende „Westpreussische Volksblatt“ gefälligst recht bald erneuern zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zusendung vermieden werde. Der Abonnementspreis beträgt nur 1,50 M., bei sämtlichen kais. Postanstalten 1,80 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,20 M.

In unsere verehrten Leser richten wir die Bitte, zur Verbreitung des „Westpreussischen Volksblattes“ durch Empfehlung in den Kreisen ihrer Bekannten thätig mitzuwirken. Wir sind sehr gerne bereit, auf Verlangen zu diesem Zwecke Probenummern gratis und franco zuzusenden.

Inserate finden bei dem großen Leserkreise unseres Blattes in der Provinz Westpreußen sowie in den angrenzenden Provinzen wirksamsten Erfolg.

Der Einzug des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Philippus Kremenik in Köln.

II.

Dienstag, 16. Dezember.

War schon gestern Morgen beim Vorüberziehen des Festzuges nach der Kathedrale zur Inthronisation des Herrn Erzbischofs der Zug von außen und der Menschenandrang in den nach dem erzbischöflichen Palais führenden Straßen ein ganz gewaltiger, so steigerte sich dies gegen 6 Uhr abends in einem Maße, daß wir es nicht begreifen, wie hier Ordnung gehalten werden konnte. Trotzdem gelang es den Organen der Polizei auch diesmal, die kolossalen Menschenmassen, wie Köln sie kaum je gesehen, in Ordnung zu halten: ein Beweis für die bei aller Begeisterung ruhige Haltung des Volkes. Gegen 5 1/2 Uhr begann auf acht Stellen der Stadt der Zug sich zu sammeln. Von allen Seiten strömten die Fackelträger herbei. Namentlich auf dem Dornhof und am Appellhof strömten Tausende von Teilnehmern zusammen, denen zahlreiche auswärtige Vereinigungen sich angeschlossen. Inzwischen erglänzten die vom Zuge berührten Straßen wiederum in einem Meer von Licht. Die Illumination erstreckte sich aber auch auf solche Straßen, welche fast ganz außerhalb des Verkehrs lagen. Prätig waren auch eine Kirche, besonders schön die Chorpartie von Aposteln, beleuchtet und konnten weit ins Land die Kunde tragen, wie Köln seinen Erzbischof ehrt. Punkt 6 Uhr setzten sich von den Sammelplätzen die Scharen nach dem Neumarkt in Bewegung. Aber der große Raum erwies sich als viel zu klein gegenüber den Menschenmassen, die hier alle Platz finden sollten.

[4]

Die Franckenburg.

Roman von Marie Roman.

Die Gräfin starrte ihn an. „Soll ich Dir vorlesen?“ fragte sie in bebendem Tone. — „Soll ich die Harfe spielen?“ — „Du würdest Deine Mühe umtätig vergeuden, mein gutes Kind. — Ich muß fort! In die freie Natur muß ich hinaus, wo der Sturm mit den Federn spielt, wo der Wettkampf meiner Brust mit dem . . .“

„Mein Gott!“ rief Klothilde, „nein, ich lasse Dich nicht! — Mein, heute darfst Du nicht von mir! — Vergißest Du denn, mein Udo, daß heute unser — Hochzeits-tag ist?“

„Das ist es: die Erinnerung an den Tag unserer Verbindung ist es ja eben, die mich so entsetzlich vor meinem Dasein erzittern läßt! — O, Klothilde, vergib mir! Vergib Deinem elenden Gatten, daß er Dich irre geführt! Und wenn einst nach Gottes ewigem Rathschlusse die Stunde kommen wird, in welcher die Folgen einer böien That Dein und Deines Kindes unschuldiges Haupt darniederbeugen werden, wenn der Tag erscheint, da mein Name geschändet sein wird und der Curige durch mich — o, so vergib mir! In der besseren Zuversicht laß Gnade über meinem Andenken walten, daß ich nicht Herr meiner Handlungen in dem Augenblicke gewesen, da ich diese unheilshwere, verderbenbringende That vollführt!“

Er hatte sie mit Festigkeit an sich gezogen und ihre Stirne mit einem heißen Kusse berührt; jetzt ließ er sie, die, betäubt von dem soeben Vernommenen, nicht zu

Das Komitee konnte nur mit größter Mühe Ordnung in den Riesenzug bringen. Inzwischen hatten sich gegen 6 1/2 Uhr das Festkomitee und zahlreiche Notabilitäten im erzbischöflichen Hause versammelt, wo der hochwürdigste Herr, umgeben von seinen Domkapitularen, im unteren großen Saale die Vorstellung derselben entgegennahm und sich in leutseligster Weise mit den verschiedenen Mitgliedern unterhielt. In liebevollen Worten dankte der Herr Erzbischof dem Komitee für seine Bemühungen um den so überaus herzlichen Empfang, den die Stadt Köln und die Erzdiözese ihm beim Antritt seines Hirtenamtes bereitet habe. Derselbe werde für ihn ein Sporn sein, mit um so größerem Eifer in seinem schweren Berufe zu arbeiten. Es freue ihn außerordentlich, zu sehen, von welcher tiefer Glaubensüberzeugung die Bewohner der Stadt und der Erzdiözese getragen würden. Zum Schluß erteilte der Herr Erzbischof dem Komitee in feierlicher Weise den oberhirtlichen Segen. Im westlichen SeitenSaale hatte der Dompfarrchor, wohl 60 Mann stark, Aufstellung genommen, um den Oberhirten mit einer Serenade zu begrüßen. Der Chor sang unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Lehrer Schumacher, zunächst „Ecce sacerdos magnus“ von Thielens und das bereits beim Pontifikalamt im Dom zum Gehör gekommene wunderschöne „Ave Maria“ von Roenen. Eine kleine Pause benutzte der Landtagsabgeordnete Jul. Bachem, um im Namen des durch schmerzliches Leiden am persönlichen Erscheinen verhinderten ehrwürdigen Dichters Gedeon von der Heide (Dechant Berger in Voppard) ein Festgedicht zu überreichen, aus welchem er folgende Strophen vortrug:

Nimm, gläubig Köln, von deinem Dom den Flur!
Gott reich dir aus dem fernen Ermland
Im Bischof, den Sein Herz für dich erkort,
Von neuem Seine treue Vaterhand.
Und länger sollst verwaist du nicht mehr tranern,
Denn Heil zieht ein mit ihm in deine Mauern.
Laß deine Glocken jubeln durch das Land!
Er ist ja auch zugleich ein Sohn des Rheines,
Und bringt ein Herz voll warmen Sonnenscheines
Entgegen dir zu innigstem Verband!
O Rhein, du meiner Heimat schöner Strom,
Laß festlich heute deine Wellen rauschen,
Und deine Berge, deine Ufer lauschen
Der hohen Feier in Kolonias Dom!
Erzbischof Kremenik tritt jetzt in die Hallen,
Durch die der Dergel mächt'ge Wogen schallen.
Und das Te Deum brauset, wie ein Meer,
Hervor aus des bewegten Volkes Brust;
Die Engel Gottes schweben drüber her,
Festlich der hohen Sendung sich bewußt.
Empor zum Himmel gilt's den Dank zu tragen,
Des' Jubel höchster Flug nur will behagen!
Heut' gibst' im Dom nicht einen einz'gen Stein
Der noch verlangt nach eines Peters' Kusse;
Kein gläubig Herz fehlt bei dem Willkommgrüße,
Den seinem Bischof bringt sein Volk am Rhein!

Der Herr Erzbischof dankte in freundlichster Weise für die poetische Gabe, deren Dichter ihm seit langen Jahren wohlbekannt sei. Er bat, demselben herzlichen Gruß und

rühren im Stande war, aus der Umarmung los und eilte gestigelten Schrittes dem Ausgange zu.

Es dauerte eine Weile, bis die Gräfin sich von ihrer Bestürzung erholte; da — sie wollte das flammende Auge zum Himmel erheben — erblickte sie ihren Gemahl auf einem Renner durch den Garten jagen, der Waldung zu. Sie wollte rufen, doch bevor sie das Fenster öffnen konnte, war er ihren Blicken entschwinden.

Verzweifelt sank sie zurück; vergebens bemühte sie sich, das soeben Gehörte in seinem ganzen Umfange zu begreifen; ihre Gedanken wurden unklar, ihr Geist verwirrt sich, versank in einen Zustand wachen Träumens, aus welchem er allmählich in einen wohlthuenden, sie besänftigenden Schlummer überging.

Es war spät am Abend, als endlich Klothilde zu sich kam. Ihr Gemahl war noch nicht zu Hause, allein die junge Frau war ja an solch spätes Ausbleiben schon lange gewöhnt. Sie schellte ihrer Zofe, um sich in ihr Schlafgemach hinaufführen und entkleiden zu lassen; zum erstenmale seit ihrer Kindheit wünschte sie, daß die Frau an ihrem Bette wache, bis sie eingeschlafen sei.

Als die Dunkelheit der Nacht dem jungen Tage wich, ließ sie die Gräfin allein am Fenster ihres Schlafgemaches weinend zurück. Ihr Herz schlug hörbar bei dem leisesten Geräusche, ihre Blicke suchten in der grauen Ferne, doch umsonst! Sie war allein; der Park, der Garten blieben einsam; der Gatte, dessen unheilvolles Dasein sie erbeben machte, kam nicht mehr zurück.

Graf Udo war in die offene Gegend hinausgeritten, in

Dank übermitteln zu wollen. Nachdem das „Laudate dominum“ von Ett verklungen, begrüßte der Präses des Dompfarrchors, Herr Domvikar Theisen, den Oberhirten mit einer Ansprache, in welcher er den Dank für die dem Chore zu teil gewordene Ehre und die Hoffnung aussprach, daß es dem Dompfarrchor noch lange vergönnt sein möge, zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen in der Kathedrale zu singen. Der Herr Erzbischof erwiderte: es sei wohl die schönste Aufgabe der menschlichen Stimme, in den Dienst Gottes sich zu stellen. Die eben vorgetragenen Lieder erinnerten ihn an einen Ausspruch des h. Ignatius: „Wenn die Gläubigen und der Bischof zusammengehen, so ist das wie der Wohlklang einer Zither, der zu Gott aufsteigt und Gefallen verbreitet.“ So sei auch der fromme Gesang ein Gebet, das zum Himmel steige. Er bitte, auch in Zukunft in diesem Sinne mit freudigem Herzen weiter zu wirken. Zum Schluß erteilte der Herr Erzbischof auch den Sängern seinen Segen, die sich mit zwei weiteren Liedern: „Mein Stern“ von Karl Maria v. Weber und „Herr Gott Dich loben wir“, verabschiedeten. Unterdessen war es 7 Uhr geworden. Die erste Abteilung des Riesen-Fackelzuges: die vereinigten Innungen, die Pfar-Vereine der Stadt Köln und eine Anzahl auswärtiger Gemeinden, hatten den Platz vor dem erzbischöflichen Hause erreicht und dort Aufstellung genommen. Immer mehr wuchs die Menge an. Der Anblick von den Fenstern des erzbischöflichen Hauses aus war ein geradezu überwältigender. Den Mittelpunkt bildete die von vier hohen Gas-Byramiden eingefaßte Mariensäule. Die Steinfigur der Mutter Gottes erstrahlte in einer Gloriole von Gasflammen, so daß das hehre Bild, die ausgebreiteten Hände nach dem Dom hingewandt, in hellem Schein in die dunstige Nacht hinausstrahlte. Es war gestern gerade der letzte Tag der Oktav des Festes der unbesleckten Empfängnis, zu deren Gedenken bekanntlich die Mariensäule vor der erzbischöflichen Residenz errichtet worden ist. Das ursprüngliche Programm des Fackelzuges konnte wegen des bei weitem nicht ausreichenden Raumes nicht inne gehalten werden. Vier Musikkorps sammelten sich um die Mariensäule und spielten, während immer neue Massen von Fackelträgern von St. Gereon her herbeidrängten. Herr Landtags-Abgeordneter Ed. Fuchs, Vorsitzender des katholischen Volksvereins, begrüßte mit mächtiger Stimme den auf den Balkon heraustrappenden Herrn Erzbischof etwa mit folgenden Worten: Die getreuen Erzdiözesanen seien hier erschienen, um Hochdemselben die Gefühle der Ehrfurcht und Treue zu Füßen zu legen. Vor etwa elf Jahren habe Redner eben an dieser Stelle gestanden, und um ihn her Tausende von Katholiken; aber statt des Ausdrucks der Freude habe man damals nur tiefe Bitterkeit und herben Schmerz wahrnehmen können. Es sei der Tag gewesen, an welchem der Vorgänger Sr. Erzbischöflichen Gnaden in den Kreter geführt worden sei. Auch der neue Oberhirt sei seinen Erzdiözesanen durch Leiden und Kämpfe näher gerückt; denn auch

wilder Haß über Wiesen und Felder, durch Anger und Wald; ohne auf die Gegend Achtung zu haben, ließ er seinem Hesse die Zügel, bis er sich plötzlich auf einem ihm durchaus fremden Landstriche befand. Erhört und vom langen Jagen durstig geworden, betrat er ein Wirtshaus, das zur Seite des Weges lag; er nahm Erfrischungen, befohl, daß man sein Pferd füttere, und trat alsbald, nachdem er sich über die Richtung, welche er zu nehmen, in Kenntnis gesetzt, seinen Heimweg an.

Die Zeit rückte vor.

Bald machte das Zwielicht des Abends einer undurchdringlichen schwarzen Finsternis Platz; kein Sternenschein erhelle die Dunkelheit der rauhen Herbstnacht; die Wege waren schlüpferig, das Ross, ungewohnt an die Schauerlichkeit, welche so über der Natur lag, gewann mit jeder Minute an Wildheit, es schlug aus, bäumte sich und warf endlich, erschreckt durch die überhängenden Zweige einer mächtigen Eiche, seinen Reiter mit einem so jähen Sturze zu Boden, daß in wenigen Sekunden das Licht seines Lebens erloschen war.

Die Nacht war schwarz, die Gegend lag einsam, kein menschliches Wesen kam an der Stelle vorüber, an welcher der tote Körper des Grafen im Schlamm des Weges lag; erst als der junge Morgen wieder Licht und Leben über die Ruhe der Schöpfung brachte, fanden Leute der Umgebung den schon kalt gewordenen Leichnam und trugen ihn zur nächstgelegenen Polizeistation hin.

(Fortsetzung folgt.)

er sei ein Bekenner Christi. Die heutige Feier solle für ihn das erneute Gelöbniß der Diözesanen sein, daß sie fest und treu zu ihm halten wollten, den sie als den Gesandten Gottes erkännten, der bestimmt sei, seine Herde zu leiten nach dem Jenseits. In diesem Sinne bitte er um den Segen. Gerührt und ergrißen von dem großartigen Schauspiel einer solch gewaltigen Ovation, erwiderte der Herr Erzbischof, daß er von ganzem Herzen dem Wunsch des Redners nachkommen werde. Er sei tief ergrißen über diesen überaus herzlichen Empfang, der bereits gestern bei seinem Eintritt in die Diözese in Alteneffen ihm entgegengebracht worden sei, und heute in diesem Lichtmeer seinen Abschluß finde. Er erinnere die Gläubigen an den Ausspruch des hl. Apostels Paulus: daß sie „Kinder des Lichtes“ sein sollten! Dieser tröste auch heute zu, wo man der Freude über die Wiederbesetzung des erzbischoflichen Stuhles so großartigen Ausdruck verleihe. Auch für den Bischof gälten diese Worte. Auch er habe in seinen Gläubigen das Licht des Glaubens zu festigen und zu erhalten, das Licht der Hoffnung, die nach oben schaut, das Licht der Liebe Gottes, welche die Seele Gott ähnlich mache. Damit alle diese Vorbedingungen zur Glückseligkeit in Erfüllung gehen und dieses himmlische Feuer ewig dauern und nicht erlöschen möge, wie die Tausende von Jackeln, erteilte er allen Teilnehmern seinen Segen. Unter lautloser Stille empfangen Tausende den Segen des Oberhirten, worauf der Choral: „Herr großer Gott, Dich loben wir“ in gewaltigen Tonmassen dahin schallte. Nach beendetem Lobgesang brachte Herr Fuchs dem Oberhirten ein dreifaches Hoch, in welches die Scharen begeistert einstimmten. Dann begann — es war schon 9 Uhr — der Abmarsch der Vereine, wobei die Ordnung indessen nicht streng eingehalten werden konnte, da einzelne Vereinigungen Postosackten, um nochmals den Oberhirten, der in kurzen Pausen stets wieder den Balkon betrat, sehen und begrüßen zu können.

Parlamentarisches.

* Die **Verfassungs-Kommission** hat am Freitag die zweite Lesung des Antrages Reichensperger zu Ende geführt. Zum Referenten für die zweite Beratung im Plenum wurde der Abg. **Spahn** (Zentrum) ernannt.

Politische Übersicht.

Danzig, 21. Dezember.

* **Se. Majestät der Kaiser** empfing am Sonnabend den von den Besetzungsfestlichkeiten aus Spanien zurückgekehrten Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe, und unternahm dann eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais zu Ehren der am Berliner Hofe akkreditierten Botschafter ein größeres Diner statt.

* Das **Regierungsjubiläum** Sr. Majestät des Kaisers soll nach der „Kreuzzeitung“ unter Ausschluß aller größeren Festlichkeiten durch einen Gottesdienst im Dome gefeiert werden. Nach demselben wird eine Defilierung für die dazu aufzufordernden Spitzen der Armee und der Staatsbeamten stattfinden. Fremde Souveräne werden auf besonderen Wunsch des Kaisers, welcher jede Festlichkeit mit Gepränge an diesem Tage vermeiden sehen will, persönlich nicht erscheinen. Dafür werden die regierenden Fürsten durch besondere Handschreiben, welche durch die Botschafter und Gesandten überreicht werden, ihre Glückwünsche übermitteln. Die übrigen Gratulations-Krouen am 1. Januar werden soweit eingeschränkt werden, als sie von dem Programm des 3. Januar übernommen sind. Seine Majestät der Kaiser wird deshalb nur seitens der Mitglieder des königlichen Hauses, der Hofchargen und persönlichen Umgebung Glückwünsche entgegennehmen.

* **Diffizil** wurde berichtet, der Bundesrat habe den Gesetzentwurf, betr. die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten „mit einer geringen“ Modifikation angenommen. Wie die „Lib. Korv.“ meldet, betrifft dieselbe die Stellung des Bundesrats zu den kaiserlichen Verordnungen, durch welche die Ausübung der Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutzgebieten, sowie die Mitwirkung der deutschen Behörden bei der Ausübung dieser Gerichtsbarkeit und die hierbei zur Anwendung kommenden Vorschriften des bürgerlichen Rechts und des Strafrechts geregelt werden sollen. Die auf Grund des Gesetzes erlassenen Verordnungen, hieß es in der seitens des Reichskanzlers dem Bundesrat gemachten Vorlage, sind dem Bundesrat und dem Reichstage zur Kenntnisnahme vorzulegen. Der Bundesrat habe den Erlaß der kaiserlichen Verordnungen auf Grund des beantragten Gesetzes von der vorherigen Zustimmung des Bundesrats abhängig gemacht; dem Reichstage dagegen sollen die Verordnungen nur zur Kenntnisnahme mitzuteilen sein.

* Der Bundesrat genehmigte die Gesetzentwürfe, betreffend Besteuerung des Zuckers und die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

* Aus **Darmstadt** meldeten einige Blätter die Ausweisung eines aus Polen stammenden jüdischen Religionslehrers. Amtlich wurde nun erklärt, daß der Lehrer nicht ausgewiesen ist; es wurde ihm nur aufgegeben, einen Reisepaß oder eine sonstige, seine Person legitimierende und seine Staatsangehörigkeit nachweisende Urkunde von seiner russisch-polnischen Heimatsbehörde beizubringen, und ihm hierzu eine Frist von acht Wochen gewährt.

* Der Nationalrat der **Schweiz** hat den lateinischen Münzvertrag mit 86 gegen 2 Stimmen genehmigt.

* Welcher Geist in den **Pariser** staatlichen Lehranstalten herrscht, davon folgendes haarsträubende

Beispiel: Mehrere Schüler eines Gemeindefollegs, das von den Republikanern obendrein noch stets den katholischen Eltern als ein in religiösem Sinne geleitetes empfohlen wurde, waren am Allerheiligentage zur hl. Kommunion gegangen. Einer von ihnen nahm die hl. Hostie aus dem Munde, legte sie in sein Buch und brachte sie so zum Kolleg, wo, wie das Gerücht läuft, die Schüler horriblen Unfug damit trieben. Das Verbrechen würde unbefristet geblieben sein, wenn die Sache nicht offenkundig geworden wäre; sie ließ sich nicht toschweigen, und der Hauptschuldige mußte aus der Anstalt verwiesen werden. Was die Sache in noch drastischeres Licht stellt, ist, daß der junge Taugenichts am Tage vorher gegen seine Kameraden und in Gegenwart mindestens eines der Professoren sein Vorhaben angekündigt hat, daß aber nichts geschehen ist, um ihn an der Ausführung zu hindern.

* Aus **London**, 15. Dez., wird der „Schles. Volksztg.“ geschrieben: In der Unterrichtsfrage ist dem Kardinal Manning und den englischen Bischöfen ein wichtiges Schreiben des heil. Vaters zugegangen. Lobend erkennt Leo XIII. den beharrlichen Eifer des Klerus, die Kinder in der Gottesfurcht zu erziehen, die Opferwilligkeit des katholischen Volkes für die Unterhaltung der Schulen an und fährt dann fort, nachdem er die Wichtigkeit des Religionsunterrichtes hervorgehoben: „Darum haben Wir mehr als einmal erklärt, daß Wir die sogenannten „freien“ Schulen warm empfehlen, welche, dank den Anstrengungen und dem Edelmutte Privater in Frankreich, Belgien, Amerika und in den englischen Kolonien errichtet sind. Wir wünschen ihnen möglichstes Wachstum und eine große Schülerzahl. Wir, die Wir die Verhältnisse in Rom vor Augen haben, suchen mit größtem Eifer derartige geräumige Schulen für die römischen Kinder zu schaffen.“ Der hl. Vater fährt dann aus, daß so die Freiheit der Eltern gewahrt und die besten Staatsbürger erzogen würden, und erklärt, daß er tief gerührt sei von den Anstrengungen, welche einige Andersgläubigen (die Konservativen) für die Erhaltung der christlichen Schule machten. Er liebe England, die „Mutterinsel der Heiligen“, besonders.

* Eine **Zergliederung** des in kurzem zusammenzutretenden **englischen** Parlaments ergibt, daß von den 668 gewählten Abgeordneten 313 Mitglieder des alten Parlaments waren und 355 als neue Mitglieder erachtet werden dürfen. Großbritannien stellt 267 alte und 298 neue Abgeordnete, und Irland 46 alte und 57 neue Mitglieder. Die Brauer und Destillateure haben als Vertreter in der Anzahl bedeutend zugenommen. Die Arbeitervertreter haben sich an Zahl vervierfacht. Bei den Repräsentanten der hauptstädtischen und Provinzialpresse ist gleichfalls eine große Zunahme. Der ärztliche Stand ist um 8 Mitglieder vermehrt worden. Auch die Gutspächter haben ihre Vertretung verstärkt. Die Londoner Börse zählt 8 Vertreter. Sämtliche Anhänger der „fair trade“-Partei im letzten Parlament sind bei den Wahlen durchgefallen, das neue Parlament wird demnach keinen einzigen Vertreter der Schutzollpartei haben; und endlich haben die Quäker 5 Mitglieder eingebüßt.

* Eine der letzten offiziellen Akte des verbliebenen Königs von **Spanien** war eine Dankagung an den heil. Vater. Wie der „Moniteur de Rome“ meldet, hat König Alfonso kurze Zeit vor seinem Ableben ein Schreiben an den Papst gerichtet, in dem er ihm für die Beilegung der Karolinen-Frage danke, da er dadurch den Thron und die Dynastie vor einer großen Gefahr gerettet habe.

* Der König von **Serbien** empfing am Sonnabend die internationale Waffenstillstands-Kommission in Audienz. Der Generalstabschef Topalovic ist serbischerseits zu den Verhandlungen mit der Kommission beauftragt.

* Der Kongreß der **Vereinigten Staaten** von Nordamerika wird sich in dieser Session in erster Linie mit der Silberfrage beschäftigen. Der Präsident war in seiner Botschaft für die Einstellung der Silberausprägung eingetreten. Dagegen erklären sich die Silberstaaten sehr nachdrücklich und haben dem Senate bereits einen Gesetzentwurf vorgelegt, der das Gegenteil bezweckt, nämlich die freie und unbegrenzte Ausprägung von Silberdollars. In Staatskassen lagern aber bereits riesensummen in Silberdollars, die, falls der Antrag der Silberstaaten wirklich durchginge, noch unendlich vermehrt würden, denn das Gesetz von Blanc, das im Jahr 1878 ungeachtet des Veto des Präsidenten Hayes angenommen wurde, hat die Ausprägung von Silberdollars auf monatlich vier Millionen festgesetzt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. Dezember.

* [Weihnachtsbescherung.] Der Piusverein veranstaltet morgen nachmittags im Saale des kath. Vereinstausches, Breitgasse 83, seine Weihnachtsbescherung für arme katholische Schüler.

* [Kathol. Volksverein.] Die am Freitag stattgehabte Versammlung des kath. Volksvereins war anlässlich des Vortrages „Über die Verfassung und die Tätigkeit des Jesuitenordens“ überaus zahlreich besucht. Infolge der Missionsdebatten im Reichstage wurde der Wunsch geäußert, über das Wesen und Wirken des so viel geschmähten Ordens näheres und authentisches zu hören, woraufhin Herr Pfarrer Menzel sich zu obigem Vortrage bereit erklärte. Der Herr Vortragende verbreitete sich zunächst über die Entstehung und Verfassung der Gesellschaft Jesu in klarer und anschaulicher Weise. An der Hand der Geschichte entwarf derselbe ein Bild des hl. Ignatius, des Gründers der Gesellschaft, schilderte die Ursachen der Gründung und die Ideen desselben, mit geistigen Waffen den Glauben zu verteidigen und auszubringen, und den Unglauben besonders auf dem Gebiete der Wissenschaften zu bekämpfen. Wenn der Orden hierin

so außerordentlich Großes geleistet, so ist die Ursache in seiner tief durchdachten Organisation und weisen Leitung zu suchen. In den Orden wurden nur besonders begabte, talentvolle Männer aufgenommen, und zwar als wirkliche Ordensmitglieder erst, nachdem sie einen umfangreichen Bildungsgang durchgemacht und ihre Festigkeit und Willensstärke hinlänglich erprobt worden war. Durch die Erforschung und Verwertung der besondern Fähigkeiten einzelner Mitglieder hat die Gesellschaft Jesu auf den verschiedenen Wissensgebieten so hervorragende Erfolge erzielt und sich Verdienste erworben, die auch von ihren Feinden unumwunden anerkannt werden müssen. Höhere kirchliche Ämter und Würden anzunehmen, ist den Jesuiten nicht erlaubt, es sei denn, daß der hl. Vater es in gewissen Fällen ausdrücklich gebietet. Hieraus erhelle, daß der den Jesuiten so häufig gemachte Vorwurf, es sei Ehrgeiz die Triebfeder ihrer Handlungen, eine grundlose Erfindung ist. Die Tätigkeit des Ordens wird Herr Pfarrer Menzel in den folgenden Vorträgen behandeln, und dann auch die in bezug auf denselben verbreiteten Lügen und Verleumdungen widerlegen. — Aus der Mitte der Versammlung wurde darauf die Frage aufgeworfen, ob es auf Wahrheit beruhe, daß kath. Waisenkinder in die hier bestehenden Waisenanstalten nur dann aufgenommen würden, wenn die betr. Verwandten oder Vormünder die Erziehung in der protest. Religion gestatten. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Joseph Fuchs, beantwortete die Frage dahin, daß hierorts leider der schreiende Uebelstand bestehe, daß kathol. Waisenkinder die Wohlthat einer Erziehung in den städtischen Waisenhäusern nur mit dem Verlust ihres Glaubens erkaufen können, und regte gleichzeitig an, in einer der nächsten Versammlungen dieser, sowie andern Fragen, welche die lokalen Interessen der Katholiken berühren, näher zu treten und alsdann geeignete Schritte zur Abhilfe der Uebelstände zu thun. Der Vorschlag wurde angenommen und alsdann die Versammlung geschlossen.

* [Kreistag.] Am Sonnabend fand hier selbst im Sitzungssaale des Kreishauses ein Kreistag des Danziger Landkreises statt. Auf demselben wurde u. a. das Projekt der Konvertierung der Kreis schulden des Landkreises Danzig abgelehnt und dem Kreise Verent als Beihilfe zur Deckung der Grunderwerbskosten für die Eisenbahn Hohenstein-Verent der Betrag von 15 000 M. à fonds perdu aus dem Kapitalvermögen des Kreises bewilligt.

* [Ertrunken.] Gestern wagte sich der 12jährige Sohn eines hiesigen Vorkens auf das sehr schwache Eis des Festungsgrabens an der Hauptkaserne. Er brach in der Mitte desselben ein und ertrank. Seine Leiche wurde nach kurzer Zeit aufgefunden und in die elterliche Wohnung getragen.

t [Unfall.] Am Sonnabend Abend neckten Knaben an der Mole in Neufahrwasser ein an einem Wagen vorgespanntes Pferd. Dasselbe wurde scheu und stürzte samt dem Wagen in das Hafendassin, wo es ertrank. Der Besitzer des Gefährts will gegen die Eltern der Knaben eine Entschädigungsklage anstrengen.

t [Verhaftet] wurden die unverheh. Marie Felske wegen Verdachtes des Diebstahls und der mehrmals bestrafte Arbeiter Franz Osteroth wegen Mißhandlung mit einem Messer.

t [Schußverletzung.] Am Sonnabend abends 8 1/2 Uhr, vernügte sich der Arbeiter August Jung aus Gmaus in Schillingfelde mit Abfeuern von scharfen Schüssen aus einem Revolver. Zufällig ging der Arbeiter Jakob Stein am Thatorre vorüber und erhielt zwei Kugeln in die linke Brustseite, die er nachträglich entfernte, da sie nicht tief eingedrungen waren. J. wurde am andern Tage als Thäter ermittelt und verhaftet. Er gab an, total betrunken gewesen zu sein.

* [Stadttheater.] In Wallensteins Lager werden die Hauptrollen von den ersten Schauspielkräften dargestellt. Den Wachtmeister spielt Herr Bach, den Trompeter Herr Kolbe, den hollischen Jäger Herr Schindler, den Kürassier Herr Sauer, der Kapuziener liegt in Händen des Herrn Rose, die kleine Partie der Marktenderin hat unsere erste Soubrette Fräulein Wendel übernommen, während Fräulein Köttschau den Hebruten spielt. Herr Direktor Jantsch, der zugleich die Regie des Ganzen führt, spielt den Wallenstein, Frau Rose die Herzogin, Frau Direktor Jantsch die Thekla, den Max Herr Sauer, den Oktavio Herr Bach, die Gräfin Terzky Fräulein Setti, den Grafen Terzky Herr Schindler, den Illo Herr Netty.

-a- [Strafkammer vom 19. d.] Der Leuchtturmwächter Schmandt zu Righöft war bei der Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft mit 1500 M. auf den Todesfall versichert. Nach seinem Tode erbot sich der Kaufmann Rudolf Schönherr zu Putzig, für die hinterbliebene Witwe die Lebensversicherungssumme einzuziehen. Nachdem die Witwe die notwendigen Legitimationspapiere dem Schönherr überantwortet, zog dieser die Summe ein, ohne sie der Witwe zu übergeben. Erst als die Witwe sich darauf an die Direktion in Gotha wandte, erhielt sie von dort den Bescheid, daß die Summe schon vor längerer Zeit an S. gesandt sei. Nunmehr zahlte S. auf Andringen der Witwe 500 M., während er die weitere Summe von 1000 M. erst nach erfolgter Klage zahlte. Der Angeklagte behauptet nun, daß es ihm fern gelegen, die Summe zu unterschlagen, die Witwe Schmandt habe ihm vielmehr den Betrag im Geschäft belassen. Nach der Beweisaufnahme fand der Gerichtshof die Unterschlagung als erwiesen, und verurteilte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis.

* [Kursus in der Bienezucht.] Der bienenwirtschaftliche Hauptverein Danzig wird infolge höherer Veranlassung im Laufe des nächsten Sommers einen Kursus in der Bienezucht für Lehrer aus der Provinz Westpreußen unter Leitung des Organisten und Lehrers Litzow in Oliva veran-

stalten. Zu diesem Zwecke ist dem Hauptverein zur Remuneration für Herrn Lüchow, als auch zur Beihilfe zur Befreiung der Kosten für die daran teilnehmenden Lehrer eine Staatsbeihilfe in Aussicht gestellt. Es sollen aber schon jetzt solche Lehrer namhaft gemacht werden, welche geneigt sind, an dem Kurse sich zu beteiligen. Die Meldungen sind baldigst an den Vorsitzenden des Hauptvereins, Reichs-Ratemeister Lohse in Klein Zinder bei Gr. Zinder, Kreis Danzig zu richten. Eine Verpflichtung erwächst denselben durch solche vorläufige Anmeldung nicht.

* [Zur Ausweisung.] Der russische General-Konful Baron v. Wrangel in Danzig hat dem Herrn Ober-Präsidenten mitgeteilt, daß die russische Regierung die Grenz-Zollämter angewiesen hat, Ausgewiesenen, welche sich als solche legitimieren, nicht nur deren Passagiergepäck, sondern auch andere ihnen gehörige und gebrauchte Sachen bis zur Zollhöhe von 500 Rubel pro alleinstehende Person resp. 900 Rubel pro Familie zollfrei passieren zu lassen, ohne daß es dabei der sonst erforderlichen speziellen Genehmigung des russischen Finanz-Ministeriums bedarf.

△ **Verrent.** 18. Dez. Bei der gestern hier vollzogenen Erbschaft wurden zu Stadtverordneten gewählt: 1) in der dritten Abteilung Herr Mannheimer J. Budzinski (kath.); 2) in der zweiten Abteilung Herr Kaufmann J. Arndt (jüd.); 3) in der ersten Abteilung Herr Färbereibes. Bodehl (protest.).

? **Putzig.** 17. Dez. Wie wir erfahren, will die „Westpreussische Feuer-Versicherung“ Herrn Dr. Kikut nicht eher die Versicherungssumme (statutenmäßig zunächst die Hälfte von den 15 000 M.) auszahlen, als bis er den Bau einer neuen Brauerei in Angriff genommen hat. Für unsere Stadt ist aber eine zweite Brauerei vollständig überflüssig und wäre eine verfehlte Spekulation. Wie es heißt, möchte die Stadt-Kommune den schönen Bauplatz zum Bau einer katholischen Schule erwerben und soll sie sich mit dem Herrn Landesdirektor dieserhalb in Verbindung gesetzt haben. Nebenbei muß noch bemerkt werden, daß die Neustädter Kreis-Sparkasse 12 000 M. auf dem betreffenden Grundstücke hypothekarisch stehen hat. Der Brandstifter Junk, der an den drei diesjährigen Bränden in unserer Stadt keinen Anteil hat, sitzt wegen Bettelns hinter Schloß und Riegel. Nach Verbüßung der Strafe will die Polizei-Verwaltung den F. auf einige Zeit in die Arbeiter-Kolonie nach Konig schicken. — Der heutige Jahrmarkt ist ziemlich besucht gewesen; jedenfalls haben die Pfefferkuchler ein „gutes Geschäft“ gemacht; einige andere Artikel, z. B. Töpferzeug, brachten auch einen guten Preis.

△ **Löbau.** 18. Dez. In unserm Städtchen geht es seit einiger Zeit gar bunt und geräuschvoll zu. Die Veranlassung dazu waren die letzten Stadtverordnetenwahlen. Wie überall, bestanden auch hier Parteien, welche ihre Kandidaten bei der Wahl durchzubringen trachteten. Als die Steuerlasten hier selbst immer drückender wurden und schließlich auf 750 % der Staatssteuer gestiegen waren, bildete sich vor Jahren eine Bürgerpartei, welche im Anfange schwach war, aber durch eine rationelle Opposition gegen zu umgehende Abgaben allmählich jenen Anhang unter den kleineren Bürgern gefunden hat, daß sie nun eine Majorität in der Versammlung bildet. Die andere hohe Partei,

welche das Ruder verloren hat, versuchte bei den letzten Wahlen dasselbe unter allen Umständen wieder zu erfassen, und da sie sich auf kommunale Verhältnisse nicht berufen konnte, wurde der politische und religiöse Hebel angefaßt. Sie war sich dessen wohl bewußt, daß eine Appellation an den kommunalen Sinn der Bürgerpartei als verfehlt betrachtet werden mußte, denn die unerträglichen Steuerlasten sind eben durch das nicht umsichtige Handeln dieser hohen Partei entstanden; die von der Stadt subventionierte Bahn, die kostspieligen Zufuhrwege, wovon zwei Kaufleute Nutzen ziehen, während die gesamten Bürger gar keinen Vorteil haben, waren der aus allen Konfessionen bestehenden Bürgerpartei zu frisch im Gedächtnis, als daß man mit einem kommunalen Programm hätte auftreten können. Es mußte daher schnell etwas anderes ausgedacht werden. Und siehe da, das Mittel war gefunden. An der Spitze der Bürgerpartei steht N., der an seiner Nationalität und seinen katholischen Religion immer festhält; zwar ist er in Kommunalangelegenheiten so unparteiisch, daß ihm kein Gegner entgegengehalten kann, er hätte als langjähriger Stadtverordneter-Vorsteher in Kommunalverhältnissen politische oder religiöse Zwistigkeiten hereingezogen, aber ein Versuch mußte doch gemacht werden, sein politisches und religiöses Bekenntnis auszubenten, und Alarm zu schlagen, daß es sich um keine Bürgerpartei, sondern um das Polentum und den Katholizismus handle, welche vernichtet werden müssen. Der Versuch scheiterte jedoch an dem gesunden Sinn der Bürger, von sechs zu wählenden Mitgliedern wurden fünf von der Bürgerpartei und nur einer, und auch dieser durch Mißverständnis mit drei Stimmen Majorität von der Gegenpartei durchgebracht. Selbst loyalste Deutsche, welche mit der Bürgerpartei gestimmt hatten, werden als Verräter angesehen, Beamte werden als staatsfeindlich denunziert, die Arbeit wird jedem gekündigt u. s. w. Ein mosaischer Kaufmann, welcher im Jahre 1863, als viele polnische Flüchtlinge ihm so manchen Groschen einbrachten, eine vier-eckige Mütze trug, kündigte sofort die Arbeit einem Fuhrmann, Bäcker, Fleischer und Schmied, vielleicht aus Verzweiflung, daß für ihn nicht eine zweite Bahn von der Kommune gebaut wird. In seiner Restauration versammelten sich verschiedene Gäste, Richter, Lehrer u. s. w.; es wird mit so viel Geschick agitiert, daß z. B. ein bis dahin als anständig bekannter Herr einem deutschen katholischen Tischler die Schularbeiten abnahm; ein Rechtsanwalt lehnte die Verteidigung des deutschen Kaufmanns S. ab und schickte ihm die Akten zurück, und der Dirigent einer Lehranstalt verbot den Zöglingen, in einer katholischen Buchhandlung Einkäufe zu machen. Solche Zustände herrschen hier! Es ist deshalb notwendig, das weitere Publikum und die Behörden aufzuklären, daß nur allein der Egoismus

einzelner der Angelegenheit eine ganz fremde Färbung beigebracht hat.

Danziger Standesamt.

Vom 19. Dezember.

Geburten: Major Otto v. Rabenan, S. — Lehrer Franz Bonte, S. — Hauszimmermann Edwin Weiß, T. — Seefahrer Joh. Bergstein alias Veruffein, S. — Rfm. Wilh. Schlicker, S. — Eisenbahn-Kanzlist Herm. Allen, S. — Arb. August Brandt, T. — Schneidergei. George Kufat, T. — Höfer Franz Klinkosch, T. — Seefahrer Heinrich Hechler, S. — Schuhmachergefelle Friedrich Perikowski, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Malergehilfe Leopold Ludwig Böck in Langsuhre und Margarethe Emilie Kuntel in Heiligenbrunn. — Arb. Gust. Alex. Zimmermann und Luise Pauline Neumann. — Wirtshaus-Frdr. Napimowski in Neudorwerder u. Gottlieb Brudsa in Rannwiesen. — Hauszimmermann Wilh. Ghall hier und Wilhelmine Renate Konstantia Ortman in Ohra. — Fleischergei. Frdr. Wilh. Ferd. Bedurts in Erleben und Helene Auguste Wilhelmine Neßfeld in Esbeck.

Heiraten: Arb. Wilh. Jul. Zech und Marie Elisabeth Sagermann. — Bäckergei. Aug. Christian Quebnau u. Johanna Wilhelmine Götz. — Arb. Hermann Wilh. Preuß und Luise Marie Wilhelmine Jankowski. — Sergeant im osipr. Pionier-Bataillon Nr. 1 Friedrich Wilh. Schwarz und Zda Dorothea Mint.

Todesfälle: T. d. Rfms. Herm. Krause, 7 M. — Frau Franziska Martha Magdalena Tschewski, geb. Koch, 28 J. — T. d. Arbts. Jul. Müller, totgeb. — S. d. Schuhmachersfrs. Heim. Frohwerk, 11 T. — Frau Elisabeth Schönwald, geb. Pleitner, 76 J. — Unehel.: 1 S., 2 T. totgeb.

Briefkasten.

12. Ja. — y. Schlochau: Steht bereits in der „N. Kon. Zeitung.“

Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. Dezember 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 293 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M., IV. Qualität — M. — Schweine. Auftrieb 958 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.): Mecklenburger — M., Landtschweine: a. gute 94—108 M., b. geringere 84—92 M. bei 20% Tara, Bakony 88—92 M. bei 50 Pfd. Tara, Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb 669 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,84—1,00 M., II. Qualität 0,64—0,80 M. — Schafe. Auftrieb 812 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

„Krankheiten verhüten ist besser als heilen“

ist unstreitig der wichtigste Glaubenssatz in der Medizin. Er sagt uns, dass wir Störungen im Organismus nicht unbeachtet lassen sollen und besonders gilt dies bei Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden etc. Man nehme einige Tage Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und weitere Krankheiten werden in der Regel verhütet. Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Adalbert Karau,
Löwenschloß, Danzig, Langgasse 35.
Weihnachts-Musverkauf
mit
Regen- u. Sonnenschirmen.

Katholische Lehrer-Zeitung
Central-Organ für das Königreich Preußen.
Herausgegeben von N. Schneeweiß
unter Mitwirkung praktischer Schulmänner
Erscheint wöchentlich zweimal.
Preis vierteljährlich M. 1.65. Zu beziehen durch alle Postanstalten.
(Eingetragen in die Zeitungs-Preisliste unter Nr. 2702.)
Probenummern gern gratis und franko.
Expedition und Verlag
der Katholischen Lehrer-Zeitung
in Breslau,
Schiefwerderplatz Nr. 5.

Gegründet im Jahre 1839.
Dießige älteste Nähmaschinen-Fabrik
von
Rh. Kowalskys
Nachfolger,
Max Nemitz
empfiehlt seine in jeder Beziehung
anderen Fabrikaten gegenüber auer-
kannt besten Nähmaschinen.
Selbige zeichnen sich durch geräusch-
losen und leichten Gang, bequeme Handhabung, auch für den Angeübtesten, sämtlich neuesten
Verbesserungen aus. Außerdem empfehle ich mein größtes Nähmaschinen-Lager verschie-
dener anderer Systeme für Schneider, Schuhmacher, Sattler etc. etc.
Unterricht gratis. Nähmaschinen auf Abzahlung unter den coulantesten Bedingungen.
Bei Barzahlung Rabatt. Reparaturen werden in und außer dem Hause prompt und billig
ausgeführt.



Schul-Zeugnis-Bücher
gutes Papier, sauber hergestellt, à 3 Pf., zu
haben in der Buchdruckerei von
S. F. Boenig.

Einen großen Posten Kouverts
in verschiedener Größe und Qualität, inkl
sauberm Firmadruk, schon von 4 M. an
gibt billigt ab. Proben liegen zur Ansicht aus
H. F. Boenig.

Zu Weihnachts-Geschenken!
Knaben-Anzüge
von 4 Mark an,
Knaben-Ueberzieher
von 3 1/2 Mark an,
Mädchen-Jacken
von 1 1/2 Mark an,
Mädchen-Mäntel
von 4 M. an,
Herren-Schlafröcke
von 12 Mark an
empfiehlt
Moritz Berghold,
Langgasse 73.

Unter Preis
soweit der Vorrat reicht:
Kleiderstoffe, einfarbig und kariert,
gewöhnlicher Preis 50 Pf., 60 Pf., 75 Pf., 90 Pf., 100 Pf. pro Meter,
jetzt 30 Pf., 35 Pf., 45 Pf., 50 Pf., 60 Pf. pro Meter,
Schwarze Cachemires, 110 cm breit,
Marke: M. R. G. F. V. P. PP. PR.
Preis: 75 Pf., 1 M., 1,20 M., 1,35 M., 1,50 M., 1,70 M., 1,85 M., 2 M. p. Meter,
Wollene Roben à 10 Meter,
à Robe 2,50 M., 3 M., 3,50 M., 4 M., 4,50 M., 5 und 6 M.
Reintwollene Kleiderstoffe in großer Auswahl.
Schwarze vorzügliche Kleiderstoffe, Tricot-Tailen-Tücher.
Zwirn-Gardinen, Manilla-Tischdecken, Germania-Teppiche,
Woll-Gardinen, Rips-Tischdecken, Brüssel-Teppiche,
Tüll-Gardinen, Crêpe-Tischdecken, Tapestry-Teppiche,
gestickte Gardinen, Gobelin-Tischdecken, Velour-Teppiche.
Die neuen Victoria-Sopha-Teppiche, gewöhnlicher Preis 15 M., jetzt 8 M.
" " Bett-Vorleger, gewöhnlicher Preis 3,50 M., jetzt 2 M.
Taschentücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten,
Flanelle, Frisaden, Paraden, Wiener-Courts,
Hemdenleinen, Einschüttungen und Bezüge.
ca. 250 einzelne Tricot-Unterbeinkleider und Hemden,
ca. 250 Damenhemden mit und ohne Garnitur,
ca. 400 Bettdecken, weiß und farbig,
für die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufspreises.
J. M. Cohn,
Preise fest. Langenmarkt 20. Umtausch gestattet.

Weihnachtsfeier

der
Schule bei der Königl. Kapelle
Montag den 28. Dezember,
abends 6 1/2 Uhr.

im großen Saale des Schützenhauses.
Die geehrten Eltern der Kinder, Freunde
und Gönner der Schule werden hierzu freund-
lichst eingeladen. Eintrittskarten sind zu haben
bei **Dr. Schröter**, Breitgasse 83, und beim
Religionslehrer **Witar Panske**, Krämerg. 5.

In meinem Verlage ist erschienen und direkt
sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Erklärung

des
heiligen Meßopfers.

Eine Weihnachtsgabe für Studierende

von
Dr. Clemens Lüttke,

Religions- und Oberlehrer am Gymnasium zu Königsberg.
Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs
von Kulm.

VIII und 142 S. 8°. geh. Preis 1 M. —
geb. 1,50 M.

Der Herr Verfasser hat sich in vorgenannter
Schrift die Aufgabe gestellt, auf verhältnismäßig
kleinem Raume alles das zusammenzufassen, was
für die Studierenden und überhaupt für die
gebildeten katholischen Kreise in einer
Erklärung des hl. Meßopfers von Interesse ist.
Sowohl in dem dogmatischen wie im liturgi-
schen Teile der Erklärung sind alle wichtigen
Fragen in einer Weise behandelt, daß dem Ver-
fasser ebenso sehr wie dem Willen und Herzen
der Leser Rechnung getragen wird. In einer
so materialistisch gesinnten Zeit wie es die
unserige ist, dürfte vor allem zur Belebung des
religiösen Geistes wieder die Aufmerksamkeit zu
lenken sein auf das eucharistische Opfer als
„den Mittelpunkt der christlichen Religion“ und
„das Herz aller Andacht.“ Von diesem Ziele
allein war der Verfasser bei Herausgabe seines
Schriftchens geleitet. Ebenso ist es für mich
der Grund, daß ich den Preis des Buches mög-
lichst niedrig gestellt habe, um dadurch sowohl
an den Gymnasien wie Universitäten und end-
lich in den gebildeten katholischen Kreisen über-
haupt eine möglichst weite Verbreitung des-
selben zu ermöglichen.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Rabatt bei Barzahlung erhält man beim
Einkauf von
Belzwaren, Muffen, Kragen, Barett,
Filtz Hüten in Filz und Stoff,
Filtzschuhen und Pantoffeln
zu Fabrikpreisen in der ersten Filz- und Belz-
warenfabrik

Langgasse 48, neben dem Rathause
bei **H. Fränkel.**

Tanz-Unterricht.

Den 5. Januar beginnt ein neuer Kursus
meines Tanzunterrichts und nehme ich in meiner
Privatwohnung, Hundegasse 99, Saaletage, ge-
fällige Anmeldungen entgegen. Hochachtungsvoll
S. Torresse.

Eine Weihnachtsgabe

dem Christkind zu Liebe — für den
Kirchenbau in Sonnenberg bei Wiesbaden
erbittet
Monrial, Missionar.

Echte Teich-Karpfen

empfehlen und verkaufen
Ziemens,
Danzig, am brausenden Wasser 3.

Dienstag den 22. d. M.,

nachmittags 5 1/2 Uhr:

Jahressitzung des landw.
Vereins Osterwid,

wozu ergebenst einladet

der Vorstand.

J. A.:

A. Behrendt, Vorsitzender.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich meine feinen und hochfeinen
Pfefferkuchen zu den verschiedensten Preisen
und gebe ich pro Mark einen Rabatt von 40 Pf.
Außerdem erlaube ich mir auf mein großes
Lager reizend geformter **Marzipan- und Zucker-**
figuren aufmerksam zu machen. **Beizzeug,**
Pfefferküsse zu wirklich billigen Preisen.

G. Austen,

Pfefferkuchen- und Marzipan-Fabrik,
Schmiedegasse Nr. 7.

Thorner Pfefferkuchen

von

Gustav Weese,

Kronprinzen-Bröddchen,
echten Braunschweiger und
Holländischen

Honigkuchen,

sowie sämtliche Artikel für
die Weihnachtszeit

empfehlen die

Delikatessen- und Kolonial-
Waren-Handlung

J. G. Amort Nachf.,

Hermann Lepp.

Max Michel, Danzig,

Stahl- und Eisen-Kurzwaren-
Handlung,

Kohlenmarkt 18/19,

vis-à-vis der Hauptwache,

empfehlen

Tischmesser und Gabel, à Paar
von 25 Pf. an,

Ess-, Thee- und Aufgebeldüssel (Bri-
tania) von 10 Pf. an,

Mandelmühlen, Kaffeemühlen von
1 M. an,

Blätteisen, Kohlenplatten und
Glanzplatten,

Familienwagen und andere Wiege-
schalen sehr billig,

Petroleumföcher, Spiritusföcher in
großer Auswahl,

Dienwörter, bronziert, durch-
brochen, von 3 M. an,

Schirm- und Küchengerätständer
von 3 M.,

Diengeräth, Kohlenkasten und
Adeimer von 1,25 M. an,

Kochgeschirre in allen Fayons und
verschiedenen Größen mit den
höchsten Rabattätzen,

Schlittschuhe in reicher Auswahl
von 1,25 M. an.

Wringmaschinen und engl. Drehrollen,
Härbesen, Schaber, Bohrer, Bohr-
maschinen u. a.

Falks große Menagerie

auf dem Heumarkt.

Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. Um
4 Uhr und 7 Uhr Hauptfütterung. Vorführung der Elefanten und
Dressur der Raubtiere, welche letztere von einer jungen Dame aus-
geführt wird.

Das alleinige Depôt

der weltberühmten Flügel und Pianinos

von **Steinway & Sons in New-York**

und die eigenen Fabrikate, Spezialität kreuzsaitiger Pianinos,
sowie

Flügel und Pianinos and. renom. Fabriken

befinden sich stets zur gefälligen Auswahl im Piano-Magazin von

Hugo Siegel, Pianoforte-Fabrikant,

Danzig, Heiligegeistgasse No. 118.

Im Weihnachts-Ausverkauf

1 Posten Gloria-Regenschirme
à 3 M. 75 Pf.

Michaelis & Deutschland,

11, Langebrücke 11, und 27, Langgasse 27.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Beste und billigste Gelegenheit

zu

Weihnachtseinkäufen

bei

B. Grossmann,

Milchkannengasse 31,

Manufaktur-, Leinen- und Wäsche-Geschäft.

Aleiderzeuge, Meter von 20 Pf. an.

Echte Thorner Pfefferkuchen

von **Gustav Weese** und **Hermann Thomas,**

sowie sämtliche Artikel der Kolonialwaren-, Delikatessen- und Süßfruchtbranche empfehlen
in besten Qualitäten sehr preiswert

Aloys Kirchner, Poggenpuhl 73.

EDUARD RAHN

DANZIG

Breitgasse 134,

Ecke Holzmarkt,

empfehlen

das Neueste in

Hänge-Lampen

mit und ohne Flaschenzug

Tisch-Lampen

Wand-Lampen

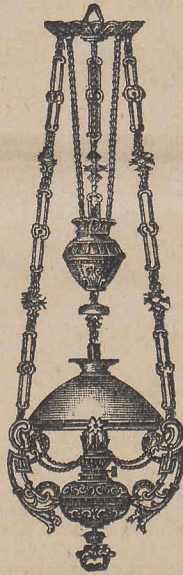
Clavier-Lampen

Billard-Lampen

Küchen-Lampen

Nacht-Lampen

Ampeln.



Heute wurde hier am Orte eine neue große
Kirchenglocke auf den hiesigen Turm ge-
bracht. Dieselbe kam aus der **Glockengießerei**
des Herrn Jean Collier aus Danzig.
Der Kirchenvorstand kam nicht umhin, oben-
genannte Firma allen Gemeinden warm zu
empfehlen, denn die neue Glocke ist in jeder
Beziehung vortrefflich gelungen, der Klang
sowie die harmonische Übereinstimmung mit der
vorhandenen Glocke ist eine ganz vorzügliche.
Ebenso ist die ganze Ausfertigung in Gussland
und Zinnschmelze meisterhaft ausgeführt.

Nach dem stattgefundenen, sehr befriedigenden
Probelaute fand in der Gemeinde eine Fest-
lichkeit statt.

Der katholische Kirchenvorstand zu

Arnsfelde, Str. Dt. Krone.

Christoph Sumnick, Sluwe,

Vorsitzender, Rentant.

August Sumnick, Schmidt.

Kronleuchter,

neueste Muster,

Cingulas

zu 1,60, 2,25, 2,50, 2,75 und 3 M.,

empfehlen

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,

Heil. Geistgasse 13.

Wer Schlagfluß fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an
Kongestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaf-
losigkeit, resp. an krankhaften Nervenstörungen
leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-
Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Ver-
fasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom.**
Weissmann in Bilschoten, Bayern, kosten-
los und franko beziehen.

Hauslehrer,

katholischer Konfession, wird zum sofortigen
Antritt gesucht. Musikalische Befähigung er-
wünscht. — Meldungen unter Angabe der Ge-
haltspanprüche sind unter Chiffre **102** an die
Exp. d. Bl. unter Beifügung der Befähig-
ungszugnisse zu richten.

Um ein Almosen

für die Herz-Jesu-Kirche in Wöhlf per Neb-
hof (Westpr.) bittet

Benjamin,

Lokalkaplan.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag den 22. Dez. 55. Abon.-Vorst. 33.
Bons.-Vorst. Passe-partout C. Volkstümliche
Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen. Erster
Abend der Wallensteintrilogie. **Wallen-**
steins Lager. Dramatisches Vorpiel in
1 Akt von Fr. v. Schiller. **Die Picco-**
lomini. Schauspiel in 5 Aufzügen von
Fr. v. Schiller.

Wallenstein	Heinrich Jantich.
Herzogin	Mathilde Rose.
Thekla	Olga Jantich-Lohse.
Gräfin Terzky	Auguste Setti.
Mar	Oskar Sauer.
Ottavio	Paul Bach.
Illo	Rudolf Ketty.

Mittwoch den 23. Dez. 55. Abon.-Vorst. 34.
Bons.-Vorstell. Passe-partout D. Volkstüm-
liche Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen.
Zweiter Abend der Trilogie. **Wallensteins**
Tod. Trauerspiel in 5 Akten von Fr.
v. Schiller. NB. Beide Vorstellungen gelten
zugleich für eine Abonnements-Vorstellung.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Provinzielles.

* **Marienburg, 15. Dez.** Die Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat auch in diesem Jahre ihren Beamten eine Weihnachtsfreude bereitet, indem sie jedem ein Drittel des einmonatlichen Gehaltes heute als Gratifikation hat auszahlen lassen. Auch die Handwerker und Arbeiter haben Gratifikationen von 3 bis 15 M. erhalten. Leider hat die Direktion bei dieser Gabe zugleich verfügt, wie wir erfahren, daß es künftighin Gratifikationen nicht mehr geben werde, vielmehr werde sie für besonders gute Leistungen Gehaltserhöhungen eintreten lassen.

* **König, 18. Dez.** Der Telegraphendienst ist hier bis auf 12 Uhr nachts ausgedehnt worden.

* **Flötenstein, 17. Dez.** Wie seinerzeit berichtet, hatte die hiesige Gemeinde im verflossenen Sommer um den Bau einer Chaussee von Pirschau über Flötenstein nach Reinsfeld resp. Rummelsburg beim Kreisstage petitioniert. Dieses Projekt ist wieder in nebelhafte Ferne gerückt, denn auf dem kurz darauf abgehaltenen Kreisstage ist von niemand auch nicht mit einer Silbe an Flötenstein gedacht, auch nicht der beflagten Petition erwähnt worden. Die hier kürzlich stattgefundene Wahl des Gutsbesizers und Amtsvorstehers Trabant zum Kreisstagsabgeordneten gibt uns indes Veranlassung, der Hoffnung Raum zu geben, daß der gewählte Herr unsere Interessen eifrig vertreten werde, zum wenigsten hat er dies zugesagt. — Die unlängst gebrachte Notiz, daß der cand. phil. Herr Theologie studieren werde, ist dahin zu ergänzen, daß derselbe bereits das genannte Studium in München begonnen hat.

* **St. Krone, 15. Dez.** Die hiesige Bäckereinnung hat in ihrer Sitzung am 11. d. M., zu welcher sämtliche Mitglieder der Innung erschienen waren, einstimmig beschlossen: 1) Innungsmitglieder, welche ohne Gesellen ihre Bäckerei betreiben, dürfen nicht mehr als einen Lehrling, und solche, welche einen oder mehrere Gesellen in ihrer Bäckerei beschäftigen, nicht mehr als zwei Lehrlinge in die Lehre nehmen. 2) Innungsmitglieder dürfen ihre Lehrlinge zum Austragen der Backwaren in den Vormittagsstunden nicht beschäftigen; die Mitglieder der Bäckereinnung erkennen an, daß die Lehrmeister sonst gegen den § 126 der Gewerbeordnung und § 16 des Innungsstatuts verstoßen würden und beschließen, daß solche Innungsmeister, die diesen Beschlüssen zuwider handeln, in eine Ordnungsstrafe von 3 bis 15 M. zu nehmen, eventuell aus der Innung auszuschließen sind.

* **Frauenburg, 16. Dez.** Aus Anlaß der Bischofswahl fand gestern im weißen Saale des bischöflichen Palais ein Diner statt, das in der schönsten und glänzendsten Weise verlief. Die „Erml. Ztg.“ berichtet darüber folgendes: Nachdem die Geladenen in dem daran stoßenden grünen Saale versammelt und sich mit der hohen Begleitung des landesherrlichen Kommissars sowie unter einander bekannt gemacht hatten, erschien der Herr Oberpräsident, ließ sich die einzelnen Herren der Reihe nach vorstellen und unterhielt sich mit jedem kurze Zeit in der leutseligsten Weise. Als die Vorstellung beendet war, führte der hohe Gastgeber den Vorsitzenden des Domkapitels, Herrn Dompropst Krüger, zu Tische auf den Platz zu seiner Rechten, während er mit dem zu seiner Linken den zum Bischof gewählten General-Bikar beehrte. Ihm gegenüber saß der Regierungspräsident Studt. Dann folgten rechts und links zu beiden Seiten der Tafel die Domherren in bunter Reihe mit den Herren von der Begleitung des kgl. Kommissars und die Spitzen der Behörden und Anstalten, darauf der weitere noch eingeladene Klerus im Wechsel mit sonstigen Vertretern der Behörden und Verwaltungen. An den beiden Enden der hufeisenförmigen Tafel machten im Namen des kgl. Gastgebers in lebenswürdigster Weise die Honneurs der Oberpräsidialrat Thomashewski und der Regierungsrat Teplaff. Schnell folgten die von außerlesenen Weinen begleiteten Gänge der von zahlreichen Diener in kgl. Livree bedienten Tafel. Beim Champagner erhob sich der Kommissar zum ersten Trinkspruch auf den Kaiser, mit dem er in sinniger Weise den auf den Papst verband. Er sprach ungefähr folgendes: Es sei eine alte Sitte, daß bei allen feierlichen Zusammenkünften zuerst des Kaisers gedacht würde. Er habe stets diese Sitte befolgt. Wenn er heute davon eine Ausnahme mache und nicht allein des Kaisers gedenke, so geschehe dies einmal in Anbetracht der Gelegenheit, welche die Veranlassung zur festlichen Zusammenkunft gegeben, dann in Anbetracht des Hauses, in welchem diese stattfände, und endlich auch deswegen, weil es so den Intentionen Sr. Majestät des Kaisers entspreche. Darum trinke er das erste Glas auf das Wohl des Kaisers und des Papstes. Die Anwesenden seien ja alle Preußen und treue Anhänger des Vaterlandes; es bedürfe daher keiner Motivierung, daß zuerst des Kaisers gedacht würde. Die meisten der Anwesenden verehrten aber in dem Papste das Oberhaupt ihrer Kirche, dessen Amt vorzugsweise eine Mission des Friedens sei. In gleicher Weise seien auch die Gesinnungen des Kaisers durchaus friedfertige. Die Friedensliebe entspreche dem

Berufe des Papstes wie auch des Kaisers: in ihr begegneten sich die Herzenswünsche beider. Möchte die Spanne Zeit, welche diesen so hervorragenden Männern noch in ihrer Wirksamkeit vergönnt sei, von dem Frieden erfüllt sein! Möchte diese Spanne Zeit noch eine recht lange sein, und möchte ihnen zum Lohne dafür dereinst der ewige Friede beschieden sein! — Der schöne Trinkspruch klang dann aus in ein erstes dreimaliges Hoch auf den Kaiser, dem der hohe Gastgeber ein mit nicht minderem Beifall aufgenommenes auf den Papst sofort anreichte. — Der zweite Trinkspruch galt dem Erzbischof von Köln und Bischof von Ermland, Dr. Philippus Krementz. „Es entspricht“, so führte der Herr Oberpräsident aus, „nicht nur der Höflichkeit, desjenigen sich zu erinnern, in dessen Hause wir heute weilen, es entspricht nicht nur dem kirchlichen Bedürfnisse der Diözesanen, ihres Oberhirten zu gedenken, es entspricht auch meinem persönlichen Gefühle, wenn ich die Aufmerksamkeit auf denjenigen lenke, der jahrelang in diesem Hause gewohnt und der heute einen neuen, wichtigen und großartigen Wirkungskreis antritt, ich meine den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Köln. Lange hat er unter uns gewohnt; Sie haben ihm näher gestanden als ich, und wissen wohl noch besser als ich, welchen Segen er hier hinterläßt. Wir stimmen alle in dem Wunsche zusammen, daß auch in seinem neuen größeren Wirkungskreise Gottes reichster Segen ihn begleiten möge. Zudem wir ihm dies von Herzen wünschen und zu Urkund dessen ein dreimaliges Hoch ausbringen, verknüpfe ich damit das Versprechen, seiner auch in Zukunft achtungsvoll eingedenk zu sein, wie das gewiß auch alle Ermländer als brave Diözesanen thun werden. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof lebe hoch!“ Von dem durch den Herrn Oberpräsidenten ausgebrachten Hoch wurde der Herr Erzbischof sogleich telegraphisch benachrichtigt. Sodann gedachte der hohe Gastgeber des Domkapitels von Ermland, das heute einer Pflicht gewaltet hätte, wie sie nur in Jahrzehnten von ihm gefordert zu werden pflege. Er erwähnte dann der friedlichen Bestimmung des Domkapitels, das heute nicht mehr im Getriebe der Welt sich befinde, wie einstmals, als es noch landesherrliche Befugnis auszuüben gehabt. Es lebten jetzt die Domherren vielmehr still und beschaulich und betrachteten als ihre Hauptaufgabe den Dienst Gottes. Möchte dieser stille Friede ihnen auch ferner „in diesem stillen Jholl von Frauenburg“ beschieden sein und möchten sie den schönen Wahlspruch, den sie in dem Ordensstern auf ihrer Brust tragen (Pietas Deo, Fides Regi), noch lange, wie bisher, mit Berechtigung tragen dürfen! Möge ihnen stets innewohnen Pietas ergo Deum, Frömmigkeit gegen Gott, Fides erga Regem, Treue gegen den König! Der nächste Toast des Herrn Oberpräsidenten war dem neugewählten Bischof gewidmet, der etwa folgendermaßen lautete: „Wir wollen auch dem neugewählten Bischof ein äußeres Zeichen der Hochachtung darbringen, indem wir seine Gesundheit trinken. Gewiß Sie alle, meine Herren, haben heute den Segen Gottes erlöst für den neuen Oberhirten, und was an mir liegt, so kann ich nur daselbe thun. Ich kann höchstens damit meine eigenen Wünsche verbinden, daß sein Wirken ein langes und gesegnetes sein möge. In solcher Gesinnung behindert mich nicht im mindesten die Konfession, zu der ich mich bekenne. Es gibt ja Trennungspunkte zwischen uns, aber der Verbindungsadern gibt es doch noch mehr. Und diese Wahrheit im täglichen Lebensverkehr vor Augen zu behalten, das ist besonders nötig in heutiger Zeit, wo dem gemeinsamen Christenglauben im Ir- und Unglauben so gefährliche gemeinsame Feinde entstehen. Wir nennen uns ja alle Christen; wir glauben alle an den dreieinigen Gott; wir knien alle vor demselben Kreuzigt und glauben an unsern Herrn Jesus Christus, der für uns am Kreuze gestorben ist. Des wollen wir allezeit eingedenk sein und zum gemeinschaftlichen Kampfe wider den gemeinsamen Feind zusammenstehen. Empfangen Sie darum, Hochwürdigster Herr, auch von mir den Glückwunsch zu Ihrer Erwählung! Gottes Segen ruhe auf Ihnen und Ihrer künftigen Diöcese! Mag der Tag noch fern sein, der uns bei ähnlicher Gelegenheit wieder zusammenführt!“ Auch dieser Toast fand gleich den Vorgängern seinen Ausklang in einem jubelnden dreimaligen Hoch. — Darauf erhob sich der Herr General-Bikar Dr. Thiel, der neuere Bischof, zu folgendem Trinkspruch: „Namens des Hochwürdigsten Herrn, dessen Stelle ich vertrete, namens des Domkapitels, dessen Mitglied ich bin, und im Hinblick auf den eben gehörten Toast, ganz besonders noch namens meiner eigenen Wenigkeit sage ich dem kgl. Herrn Kommissarius Dank für die große Güte, welche er gezeigt hat. Gott führe die eben gehörten Wünsche zur Vollendung und lasse uns alle denselben entsprechen! Was namentlich der Herr Oberpräsident über das Verhältnis der christlichen Konfessionen gesagt haben, ist mir und wohl uns allen aus der Seele gesprochen. Friede ernährt, Anfriede verzehrt. Darum pflegen wir recht als Friedenspäpänder die Güter, die uns gemeinschaftlich sind, selbstverständlich unbeschadet der innern Ueberzeugung eines jeden. Doch um dieses Gebiet nicht weiter zu verfolgen, vielmehr auf die aktuelle Bedeutung

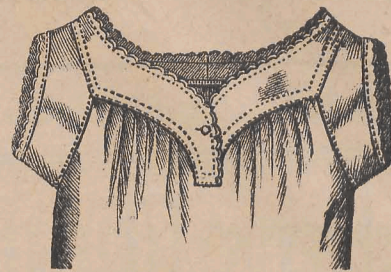
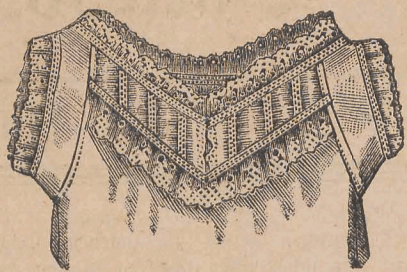
des heutigen Festes überzugehen, so gereicht es mir und mit mir sicher allen anderen Gästen zur besondern Freude, daß in Vertretung Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs jener hohe Herr der heutigen Bischofswahl beigewohnt und mit solcher Freundlichkeit unser Fest gehoben hat, der gleich bei seinem Erscheinen es laut ausgesprochen, daß er gern nach Ostpreußen, hier nach Ostpreußen und damit auch gern nach Ermland gekommen sei, der andererseits auch von den Ermländern und Ostpreußen mit vollem Vertrauen empfangen worden ist, und der es verstanden hat, durch echte Königstreue, offenes Christenbekenntnis, durch Weisheit und Gerechtigkeit, gepaart mit edler Humanität, diese Zuneigung noch zu steigern: es ist unser allverehrter Oberpräsident, Herr v. Schlickmann. Möge der hohe Herr in ebendenselben Geiste der Weisheit, Gerechtigkeit und Billigkeit noch lange zum Segen unserer Provinz und unseres Landes seines Amtes walten, möge er und mit ihm seine edle Familie noch lange des Segens Gottes und des ungetrübbten Glückes sich erfreuen!“ Im letzten Toast dankte der Herr Oberpräsident zunächst seinem Vordredner für die wohlwollenden Worte, welche er ihm gewidmet hätte, sowie für die freundliche Aufnahme, welche ihm heute und immer im Ermland geworden sei. Er sei sich bewußt, stets das Beste gewollt zu haben, wenn auch das Erreichte oft hinter dem Gewollten zurückbleibe. Ganz besonders habe ihm in der vorigen Rede gefallen, daß er erklärt hätte, er wäre gern hier in Ostpreußen und im Ermlande. Das sei vollkommen wahr. Vom ersten Tage an, wo er in dieses Land gekommen, habe er erkannt, daß Ostpreußen ein schönes Land sei, weshalb er seinem Allergnädigsten Kaiser und Herrn dankbar sei, daß er ihn in dieses schöne Land geschickt, ihm gerade diese Provinz anvertraut. Es sei ja wahr, Ostpreußen habe auch Schattenseiten im Vergleich mit andern Provinzen und diese müsse auch Ermland teilen; aber des Schönen finde sich doch überwiegend viel in den verschiedenen Gauen der ausgedehnten Provinz; man möge nur blicken auf die grünen Matten des pferdereichen Litauens, die ragenden Wälder und blauen Seen Masuriens, auf das meeresumspielte, bernsteinreiche Samland, auf das fruchtbare Natangen, auf das schöne hügelige Oberland. Heute wolle er aber besonders das Ermland feiern; Ermland mit seinen gar nicht geringen landschaftlichen Schönheiten, mit seinen Wäldern, Auen, fruchtbaren Äckern und Fluren, Ermland mit seinem hochaufragenden Dom, in dessen Hallen sich der Alt vollzogen, der uns heute zusammengeführt; Ermland mit seinen betriebsamen und genügsamen Bewohnern, mit seinem frommen, guten, seinem Gott und seinem König allzeit getreuen Volke. Diesem Lande und diesem Volke zu Ehren leere er dieses letzte Glas, an das sich heute ein Trinkspruch knüpfe: Ermland, die deutsche Tochter unseres großen deutschen Mutterlandes; Ermland, wenn auch jahrhundertlang durch die Verhältnisse vom Stammlande getrennt, aber in seiner innersten Gesinnung allzeit deutsch geblieben und voll Verständnis für die Segnungen, die ihm unter dem Hohenzollern-Zepher in der Hand thatkräftiger, aber milder und gerechter Fürsten erblüht, und in der Würdigung dieses Segens nicht irre geworden in den Differenzen der letzten Jahre, die wir alle beklagen, dieses urdeutsche Ermland lebe hoch! Ein donnerndes Echo weckten diese mit zündender Begeisterung gesprochenen und von einem poetischen Zauber umhauchten Worte, welchen leider diese Feder nicht wiederzugeben vermag. Ueberhaupt müssen wir uns versagen, das farbenreiche Bild des ganzen Festes hier getreu zu malen und der gehobenen, von keinem leisen Miston getrübbten allgemeinen Stimmung genügend entsprechenden Ausdruck zu geben.

Bermischtes.

** Gräfin v. Stainlain-Saalenstein, die Mutter des in jungen Jahren verstorbenen Grafen Hermann, hat ihr Palais an der Schwabinger Landstraße bei München, welches mehr als zehn Tagwerk umfaßt und einen Wert von über 140 000 M. repräsentiert, dem Klerikal-Seminar in Freising geschenkt.

** Aus London, 8. d., wird geschrieben: „Die Gesundheit der Ex-Kaiserin Eugenie ist so geschwächt, daß sie den Winter in der Riviera zubringen wird. Sie gedenkt Farnborough in einigen Tagen zu verlassen. Am Sonnabend stattete die Königin von England, begleitet von der Prinzessin Henry von Vattenberg, ihr einen Besuch ab.“

** Was Berlin an Gänsen verbraucht, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß im Laufe des Herbstes bisher auf dem Schlichtischen Viehho in Rummelsburg 211 Waggons mit Gänsen angekommen sind, von denen jeder mit durchschnittlich 1500 Stück beladen war. Es sind sonach 316 500 magere Gänse lebend dort eingeführt worden. Die Gänse werden größtenteils aus Rußland, Polen, Galizien und nur ein kleiner Teil wird aus der Provinz Pommern bezogen. Einzelne größere Posten gehen nach Sachsen und Bayern, sonst wird der ganze Import von den Berlinern konsumiert. Hierzu kommt nun noch die fast zahllose Menge von Mastgänsen, die in der Gänse-Saison von allen Seiten nach Berlin befördert wird.



N. T. Angerer, DANZIG, 35 Langenmarkt 35

empfehlte sein sehr reichhaltig sortirtes Lager

Fertiger Wäsche-Gegenstände
Leinen-, Baumwoll- und Bettwaren
Woll-Waren, Tricotagen

Oberhemden

Kragen, Manschetten, Halstücher etc.

Böhmische Bettfedern



und Daunen.

Neue und originelle Decoration des ganzen Lokals,
künstlerisch ausgeführt vom Theater-Decorations-
maler Herrn Moritz Wimmer.
Sehenswerth für jedermann.



Fopengasse Nr. 19.

Originalauschank von ganz vorzüglichem

Hofbräu,

prämirt

auf der Danziger Bierausstellung 1883 mit dem ersten Preis (goldene Medaille).

pro Glas 15 Pf.

Billige Speisekarte. — Familienverkehr

Bei Abnahme größerer Quantitäten für Schulen und Vereine gewähre ich einen Rabatt.



Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.

Weihnachts-Ausstellung.

Für den Weihnachtstisch empfehle ich in größter Auswahl: Elegant eingerichtete Kästchen mit Nähutensilien, Häkelsachen, Stickereien, Puppenwäsche, Küschen und dergleichen praktisch kleine Artikel für Damen und Kinder.

Albert Zimmermann,

Langgasse 73.

Casseler St. Martins-Lotterie

Besten des Ausbaues der Türme der St. Martins-Kirche zu Cassel.
Ziehung in Cassel, I. Klasse 26. Januar 1886.

Erster Hauptgewinn **100 000** Mark Gold,

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2mal 10 000 M., 8 000, 6 000, 4mal 3 000, 2 000, 3mal 1 000 M. u. s. w.

Jedes 10. Los gewinnt. — Im Ganzen 10 000 Gewinne mit

323 000 Mark.

Lose I. Klasse à 2 M. 50 Pf., II Lose 25 M.
Reserve-Voll-Lose für sämtl. 4 Klassen gültig à 10 M.

Für Porto und Liste sind 30 Pf. für Klassenlose, 50 Pf. für Voll-Lose beizufügen.
General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Geschäfts-Gröffnung. G. Cottini aus Mailand

empfehlte den geehrten Herrschaften Danzigs und Umgegend zu **Weihnachts-Geschenken** ihr reichhaltiges Lager von italienischen, französischen und deutschen **Bijouterie-Waren,**

sowie echten Italienischen Gold- und Silber-Filigrains, echten Granaten in Goldfassung, Korallen, Römische und Florentiner Mosaikschmuck, Amethyst, Elfenbein-Schnitzereien, Bernstein-Schmuck, Fett-Schmuck, Simili-Brillanten, Bergkristall, Talmigold, sowie Nickel-Uhrketten für Herren und Damen, Brochen, Medaillons und Ohrringe und sonstige viele tausend andere Artikel zu enorm billigen Preisen unter Zusicherung reeller Bedienung zur geneigten Beachtung

NB. Als Spezialität mache nochmals ganz besonders aufmerksam, als Granaten, Gold- und Silber-Filigrair, Korallen, Mosaiik und Elfenbein.

G. Cottini aus Mailand,

Breitgasse Nr. 1.

Vertretung von **Angela Zibell.**

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.